

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Freitag den 30. Juli 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Der Wirrwarr in Spanien.

Madrid, 29. Juli. Die Verhängung der Militärdiktatur über das ganze Land hat die herrschende Aufregung noch gesteigert. Man befürchtet den Generalfeldzug in der gesamten Monarchie. Spanien scheint am Vorabend der Revolution zu stehen.

Land, dessen Einrichtungen den Ruf besonderer Verdienste, hat Spanien nie gegolten. Daß aber sich schließlich nicht so bedeutende Sache, wie die bei Melilla, das Land in diesen wüsten Trübel stürzte, in dem es sich jetzt befindet, ruft doch Erstaunen hervor.

Erst allers bestit Spanien an der Mittelmeerküste eine Reihe feiner Kläse und Kläsen. Zum Teil es fahle Felseninseln mit ein paar Häusern, deren Wert ganz und gar nicht zu erkennen ist. Nur in einem sind bedeutender: das Gibraltar gegenüber Genua und eben Melilla, das etwa in der Mitte der atlantischen Mittelmeerküste liegt. Die Einwohner der Küste sind keine Araber, sondern Araber, Nachkommen der alten Berber, die, seitdem man nur irgend von dem Lande weiß, da gesessen und alle Fremden, Karthager, Römer, Bandalen, Araber, überdauert haben, wie sie auch jetzt kaum mehr als dem Namen nach den Sultans von Marokko sind. Das ist verständlich. Sie sind ein fröhliches Gebirgsvolk, das durch den schier unüberwindlichen langgestreckten Atlas von dem Süden abgetrennt und gegen ihn gesichert ist. Ihre Kläse hat den dem Gedanken nahe gelegt, auf dem einträglichen Wege des Seeraubes ihre Gähne und wilde Kriegsgewalt nutzbar zu verwerten. Noch 1856 wurde der Kommandeur der preussischen Kriegsschiffe, Prinz Adolph, gelegentlich einer Landung bei dem Kap Melilla von den Piraten angegriffen, selbst verwundet und gezwungen, sich zurückzuziehen. Spanien ist im 19. Jahrhundert zweimal in sehr blutige Kriege verwickelt. Der erste war ein Kampf mit den Marokkanern, der 1860/61, wo es schließlich zum richtigen Kriege mit Marokko kam, und 1893/94 mündete sich der zweite Krieg, der Marokkaner, für seine Lieben und ungetreuen Untertanen die Sache mit je 20 Millionen Pesetas und territorialen Verpflichtungen zu zahlen.

Daß jetzt, wo ganz Marokko im Zustande dauernder Unruhe und dauernden Aufruhrs ist, auch die Rif-Küste nicht still liegen würden, war von vornherein anzunehmen. Darum war es ein gewagtes Stück, daß man daran ging, auf Grund einer ähnlichen Auslegung der Algeirasakte, wie sie Frankreich vorgenommen hat, ein Machtgebiet an der Marokkoküste zu erweitern. Man wollte wohl vor allen Dingen verhindern, daß Frankreich in die Quere käme. Diesen Nachteil scheint der spanische Staat teuer büßen zu sollen. Sein Reich hat schon jetzt einen schlimmen Abbruch erlitten. Die spanische Despatcheszeitung kann nicht verschleiern, daß die spanischen Truppen bei Melilla außerordentliche Verluste erlitten haben, und daß sie, wenn's wirklich bisher weder noch Besiegte gegeben hat, besonders nicht Sieger sind. Der bisherige Verlauf dieser Kämpfe hat gezeigt, daß die spanische Armee nicht im mindesten zu kämpfen weiß. Wüßte sie das, so würde der spanische Kabylenangriff die ganze Sache entschieden gegen den spanischen Staat entscheiden. Denn gegenüber modernen Truppen würde ein wilder Angriff, der nicht durch langes Feuergefecht unterbrochen ist und bei dem der Angreifer nicht lange von Deckung zu Deckung herangeht, den den spanischen Truppen also offensichtlich nicht auf der Höhe. Man dürfte folgen, daß das marokkanische Abenteuer noch Ströme Blutes und Tonnen Goldes kosten würde. Einmalige Ausfälle!

Die allein hätte aber zweifellos nicht den Erfolg haben können, den man jetzt durch die Verhängung der Diktatur in ganz Spanien zu begreifen sucht. Zunächst scheint die Regierung einige höchst überflüssige Vorarbeiten begangen zu haben; so damit, daß es der um das Schicksal ihrer abhängigen Bevölkerung die Verlustlisten vorzulegen — offenbar aus Angst vor dem Sturm, den das Verweigen der hohen Verluste erregen würde. Der Staat ist so erst recht gekommen: Straßenkämpfe und Unruhe in Katalonien; Revolten in allen Industrie- und Bergbau-Provinzen; Tumulte in vielen Provinzstädten; Unruhe in Madrid; Zerstörung der Eisenbahnen und Telegraphenlinien an vielen Orten im Lande — kurz, ein allgemeiner und blutiger Wirrwarr, wie man ihn sich kaum vorzustellen kann.

Der alte Gegensatz zwischen Nordspanien (Katalonien und die baskischen Provinzen) auf der einen, Südspanien (alle übrigen Provinzen) auf der andern Seite, spielt natürlich eine Rolle. Dazu regen sich selbstverständlich auch in den nördlichen Provinzen ihren Hauptanhang bei den Karlisten, die eben durch den Tod des Don Carlos in Don Jaime einen neuen, anscheinend allerdings noch unentschiedenen Kampf um die Krone begonnen haben. Endlich alle die revolutionären Elemente der spanischen Bevölkerung in ganz Spanien: bürgerliche Demokraten, Sozialisten, Anarchisten. Und, was vielleicht am bedenklichsten, die Zug in dem baskischen Gebiete ist: die baskische Sprache, die baskische Nation, die baskische Grenze.

Was da werden will, kann kein Mensch sagen. Der Thron Don Alfonso wankt in allen Fugen. Es wird größter Energie bedürfen, um des tosenden Sturmes Herr zu werden. Aber auch wenn dies gelingt, wird es Ströme Blutes und Tonnen Geldes kosten. Draußen wie drinnen daselbe. Und Spanien ist ein armes Land, das weder an Menschenmaterial noch an leichtem Überfluß besitzt...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In den einzelnen Ressorts des Reichs und Preussens werden jetzt die Vorarbeiten für die Gestaltung des neuen Etats für 1910 in Angriff genommen, da die Etatswünsche dem Reichsschatzamt resp. Finanzministerium in wenigen Wochen eingereicht werden müssen. Der nächste Etat soll ganz besonders im Zeichen der Sparbarkeit stehen und nur ganz notwendige Anforderungen bringen. Namentlich Militär- und Marineetat werden sehr sparsam aufgestellt sein. Nach den ausgegebenen Richtlinien werden die Reisekosten und die sachlichen Ausgaben auf das Mindestmaß reduziert werden. Eine Reorganisation der Reichsfinanzen sämtlicher Ressorts ist beabsichtigt. Die Gewährung von Reisekosten soll auf die tatsächlich erwachsenden Ausgaben beschränkt werden, so daß der Beamte keine Ausgaben belegen muß. So wird es nicht mehr vorkommen können, daß der Beamte für eine Reise von Berlin nach Charlottenburg bei halbstündiger Anwesenheit in Charlottenburg 18 Mark Diäten erhält. Auch bei Umzügen anlässlich von Versetzungen sollen nur die tatsächlich erwachsenden Unkosten vergütet werden.

+ Über die Nachversteuerung vorzeitig ausgegebener Talons wird bestimmt: Sind vor dem 1. August 1909 Talons zur Erneuerung von Bogen ausgereicht worden, deren letzter Falschein erst nach dem 31. Juli 1909 ausgereicht worden ist, so sind die Talons als nach diesem Zeitpunkt ausgereicht anzusehen. Das Gleiche gilt von vor dem 1. August 1909 ausgereichten Gewinnanteilscheinbogen, wenn das Geschäftsjahr, auf das der letzte Gewinnanteilschein des zu erneuernden Bogens sich bezieht, erst nach dem 31. Juli 1909 abschließt. Bis zum 1. September 1909 sind von den Direktionsbehörden Listen der inländischen Gesellschaften aufzustellen, die vom 10. bis 31. Juli solche vorzeitig ausgereichten Talons oder Anteilscheine ausgegeben haben. Die Listen werden dem Reichsschatzamt überreicht. Die Direktionsbehörden werden jedoch ermächtigt, solche Talons und Anteilscheine aus Billigkeitsgründen von der Stempelabgabe freizulassen, wenn sie bis zum 31. Juli nicht abgehoben worden sind. Recht umfangreich sind auch die Änderungen zu den Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz.

+ Die erste Million von Rentnern, die auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes Renten beziehen, ist erreicht. Nach dem neuesten Ausweise des Reichsversicherungsamtes gab es am 1. Juli d. J. 877 269 laufende Invaliden, 104 931 laufende Alters-, und 18 819 laufende Krankenrenten, zusammen 1 001 019 laufende Renten auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes. Die Alters- und Invalidenversicherung ist am 1. Januar 1891 eingeführt worden. Es hat demgemäß eines Zeitraumes von 18 1/2 Jahren gebraucht, ehe die erste Million laufender Alters- und Invalidenrenten erreicht war.

+ Wie aus Südwestafrika berichtet wird, beabsichtigt das Gouvernament, der zu bildenden Gemeinde Windhof sämtliche bisher erbauten Beamtenhäuser mit dem dazu gehörigen Grund und Boden gegen Erstattung der Baukosten und unter Berücksichtigung bereits gemachter Abschreibungen als Eigentum zu übertragen. Die dafür zu entrichtende Summe soll der Gemeinde als Darlehen belassen und von dieser der Regierung verzinst werden. Die Gemeinde wird ihrerseits die Wohnungen den Beamten mietweise zur Verfügung stellen, die Beamten sollen vom Staate Mietsentschädigungen erhalten. Durch diese Reform erhält einerseits die Gemeinde Windhof eine Einnahmequelle, ferner wird der Etat des Schutzgebietes von den Ausgaben für neue Beamtenwohnhäuser und deren Möblierung entlastet, und die private Bautätigkeit würde einen bedeutenden Aufschwung erhalten.

+ Die italienische Regierung hat kürzlich gegen den Legitimationszwang der italienischen Arbeiter in Preußen Stellung genommen und gegen die Unrechtmäßigkeit dieser Maßregel auf diplomatischen Wege Verwahrung eingelegt. Sie hat die preussische Regierung aufgefordert, diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, doch erachtet diese Lösung ganz ausgeschlossen, da es sich um innerpolitische Maßregeln handelt, die dem Hoheitsrecht des Staates zustehen. Dagegen kommt es der Forderung Italiens insofern nach, als ein soeben ergangenes Ministerialerlaß Vorkehrungen gegen die benachteiligten Arbeiter trifft. Es wird in diesem Erlaß besonders darauf hingewiesen, daß gegen Arbeiter, die sich nicht im Besitz einer Inlandslegitimation befinden, ohne weiteres und unmittelbar mit Ausweisung vorgegangen unzulässig ist. Die Arbeiter sind vielmehr erst wiederholt zur nachträglichen Beschaffung der Legitimation unter Verzicht der Polizei aufzufordern.

+ Eine Reform des Nahrungsmittelgesetzes wird beabsichtigt, und im Reichsamt des Innern sind bereits Erwägungen über den zweckmäßigen Ausbau der Nahrungs-

mittelkontrolle mit den zuständigen preussischen Ressorts angestellt worden. Es soll, um der herrschenden Unsicherheit auf diesem Gebiete ein Ende zu machen, eine Stelle geschaffen werden, die von Fall zu Fall Entscheidung trifft, in welcher Art und Weise Nahrungs- und Genußmittel untersucht und begutachtet werden sollen. Es ist beabsichtigt, den Ausschuss des Reichsgesundheitsrats, der schon jetzt für das Ernährungswesen zuständig ist, zu einer solchen Behörde auszugestalten und ihn durch Praktiker zu verstärken. Über die notwendigen Einzelfragen soll mit Vertretern der Nahrungsmittelbranche demnächst in Beratung getreten werden.

Großbritannien.

+ Die britische Reichsverteidigungs-Konferenz ist im Londoner Auswärtigen Amt eröffnet worden. Premierminister Asquith begrüßte die Vertreter der Kolonien. Die Beratungen sind streng geheim. Es verlautet, Asquith habe die Vorschläge der Reichsregierung kurz dargelegt. — Das Kriegsministerium hat beschlossen, für die Territorialarmee eine aus drei Klassen bestehende Reserve neu zu schaffen. — Bei der von der Vereinigung der britischen Grubenarbeiter veranstalteten Abstimmung stimmten 518 961 Arbeiter für den Ausstand zur Unterstützung der schottischen Grubenarbeiter und 62 980 dagegen.

Frankreich.

+ Das Pariser Polizeigericht hat die Auflösung der Postbeamtenhändelate verfügt, die sich bei dem letzten Ausstande konstituiert hatten. Sechzehn Postbeamte wurden als Gründer der Syndikate zu je 16 Francs Geldstrafe verurteilt. — Die kürzlich vom Kriegsgericht zu Casablanca über die Deserteure der Fremdenlegion verhängten Strafen sind vom Präsidenten Fallières gemildert worden.

Spanien.

+ Trotz der gefährlichen Lage, in der sich zurzeit der spanische Staat befindet, ist die Regierung noch immer oben auf. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, waren die Aufständischen in Saragossa von geringer Bedeutung. Die Verbindung mit Bilbao ist unterbrochen. Alle beurlaubten Soldaten sind zu den Truppen einberufen. Die königliche Familie hat sich entschlossen, nach Madrid zurückzukehren. — Der Finanzminister erklärte einem Journalisten, die finanzielle Lage Spaniens sei ausgezeichnet; der Staat verfüge nach Zahlung der Kupons noch über mehr als 90 Millionen Pesetas, davon 68 in Gold. Nach seiner Überzeugung würde der Krieg kein Defizit verursachen und es würde nicht nötig sein, auf außerordentliche Steuern zurückzugreifen; auch sei er gegen Erhöhung der Steuern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Juli. Hier sind eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern der konservativen Vereine Berlins und Umgebung zusammengetreten und haben gegen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion zur Reichsfinanzreform Stellung genommen. Die Versammelten beschlossen die Gründung einer neuen konservativen Partei auf volkstümlicher Grundlage.

Dresden, 29. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem nationalliberalen Landesverein, der freisinnigen Volkspartei und dem liberalen Landesverband ergaben die grundsätzliche Verständigung über die Aufstellung von Kandidaturen zur Verhinderung der Zersplitterung der liberalen Stimmen bei der kommenden Landtagswahl.

Stuttgart, 29. Juli. In Württemberg hat sich ein vorbereitender Ausschuss für den Deutschen Bauernbund mit zahlreichen Vertrauensmännern im Lande gebildet. Eine Reihe von Ortsgruppen ist in der Bildung begriffen.

Paris, 29. Juli. Die Meldung von einer bevorstehenden Fahrt Fallières nach Maribad und von seiner Begegnung mit König Saud ist nach Informationen an ausländischer Stelle irrig.

Dof- und Personalsnachrichten.

* Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist mit den Begleitschiffen in Bergen eingetroffen.

* Das Sarengeschwader traf Donnerstag vormittag vor Hohenau ein. Der „Standart“ mit der Sarenfamilie und ihren Gästen an Bord wurde gleichzeitig mit zwei Torpedobootszerstörern in den Kaiser-Wilhelm-Kanal eingeschleust. Die Fahrzeuge dampften dann der Kaiserjacht voraus. Eine Ehrenkompanie des 1. Seebataillons hatte bei Hohenau auf beiden Ufern des Kanals Aufstellung genommen. Die deutschen Kriegsschiffe hatten große Flaggenparade angelegt. Der „Salut“ unterblieb. Um 6 Uhr morgens hatte der „Solarstern“ mit dem Minister Schwolski an Bord, begleitet vom Kreuzer „Admiral Makarov“ und einem Torpedofahrzeug, die Kanalfahrt angetreten. Nachdem die Jacht „Standart“ festgemacht hatte, begaben sich die von Semmelmark gekommenen höchsten Herrschaften an Bord, wo sie vom russischen Kaiserpaar herzlich begrüßt wurden. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten erfolgte die Weiterfahrt nach Brunsbüttel.

50 Jahre „Rotes Kreuz“.

Die Gesellschaft vom Roten Kreuz und ihr Gründer. In einem der letzten Tage des Monats Juli im Jahre 1859 gab in Mailand, in den Salons der Gräfin Verri, ein junger Mann, ein Apostel der Milde, der von Menschenliebe, eine hinreichende, erquickende Schilderung von der Schlacht bei Solferino, der er persönlich beigewohnt hatte. Er hieß Jean Henri Dunant und nannte Genf seine Heimat. Seit mehreren Jahrhunderten schon hatten seine Vorfahren in der Genfer

Stadtverwaltung wichtige Ämter bekleidet. Er selbst war der Sohn eines Mitgliedes des Staatsrates. Von Hause aus wohlhabend und sehr gebildet, hatte der junge Dumant große Studienreisen gemacht. Er war eine edle, ritterliche, für alles Schöne begeisterte Natur und, nach dem Urteil seiner Freunde, wagemutig bis zur Verwegenheit, wenn es galt ein Elend zu lindern, einem Unterdrückten zu helfen, einem Mißbrauch entgegenzuarbeiten."

An dem erwähnten Tage schilderte der Gast der Gräfin Verri die traurigen Szenen, die sich auf dem Schlachtfelde abgespielt hatten — die Verwundeten starben hilflos, vom Fieber und vom Durst verzehrt, und unter Wehklagen der Verzweiflung —, in so ergreifender Weise, daß die Zuhörer zu Tränen gerührt wurden. In jenem historisch gewordenen Abend entwickelte Henri Dumant, der „Herr in Weiß“, wie ihn die Suaven von Solferino nannten, weil er am Tage der Schlacht Kleider von weißem Drell trug, zum erstenmal seine Gedanken über die internationale Gesellschaft vom Roten Kreuz, eine Gesellschaft zur Pflege und Schonung der im Kriege Verwundeten.

Aber hören wir Henri Dumant, der als Greis von 81 Jahren in Heiden, im schweizerischen Kanton Appenzell, lebt, erzählen, wie in seinem Geiste der Gedanke keimte und zur Reife kam. „Schon vor dem italienischen Feldzug“, schreibt er, „hatte ich mich viel mit humanitären Fragen beschäftigt: ich wollte den armen verwundeten Soldaten, deren trauriges Schicksal mir zu Herzen ging, unter allen Umständen Hilfe bringen. Während des Krieges hatte mich die aufopferungsvolle Tätigkeit der *Mis Florence Nightingale* ganz besonders interessiert. 1859, beim Ausbruch der Feindseligkeiten, kam ich dann nach Italien. Von Parma gelangte ich zu dem 5. französischen Armeekorps, dessen Stadtschef der Marquis von Beaumont d'Hautpoul war. Der General, den ich von früher her kannte, gab mir ein Empfehlungsschreiben an den Marschall von Mac-Mahon. Ich ging sofort nach Brescia und von dort auf eigene Gefahr nach Castiglione; der Russen des kleinen Wagens, auf dem ich saß, war aus Mantua entflohen und kannte jeden Weg und Steg. Castiglione wurde mein Hauptquartier, und ich erlebte hier eins der erschütterndsten Dramen, die man sich vorstellen kann. Solferino liegt bekanntlich in der Nähe von Castiglione. Ich war weder Gelehrter noch Arzt, sondern ein einfacher Privatmann. Der Anblick des grauenvollen Schlachtfeldes, auf welchem ich bis zum 30. Juni verweilte (die Schlacht hatte am 24. Juni stattgefunden), erweckte in mir den lebhaften Wunsch, die Opfer des Krieges, ohne Unterschied des Ranges und der Nationalität, als „geheiligt“ anerkannt zu sehen. Um das Wie? kümmerte ich mich damals noch nicht. Ich hatte anderes zu tun: mit Hilfe einiger Bäuerinnen die Verwundeten zu pflegen. Das entsetzliche Schauspiel, das die hilflos mit dem Tode ringenden Verwundeten boten, machte auf mich einen unaussprechlichen Eindruck. Es tauchte in mir der Gedanke auf, daß die Verwundeten und diejenigen, welche ihnen Hilfe bringen, unversehrt sein müßten. Dieser Gedanke, der zuerst als eine Utopie betrachtet wurde, wuchs in meinem Geiste immer mehr, bis ich ihn in meinem Buche „Un souvenir de Solferino“ der Öffentlichkeit übergab.“

Henri Dumant unternahm dann, um seine Pläne zum Siege zu führen, einen Kreuzzug durch ganz Europa, einen Kreuzzug, der mehrere Jahre dauerte. Er ließ sich durch keine Schwierigkeiten abbremsen und fühlte sich fähig, Berge zu verrücken. Leicht wurde ihm die Sache nicht gemacht: Gleichgültigkeit, offene Feindseligkeit, falsche Urteile und mißtrauliche Deutungen traten ihm überall in den Weg. Aber unbeirrt, mit starrer Ausdauer und mit großen persönlichen Opfern an Zeit und Geld, schritt er dem Ziele zu, das er sich gesteckt hatte. Zur Verbreitung seiner Ideen trug das erwähnte Buchlein bei, das in fast alle Sprachen übersetzt wurde. Der „Samariter von Solferino“ besuchte alle Höfe Europas. Er mußte aber manchmal Monate lang warten, bevor ihm eine Audienz gewährt wurde. Seine Bemühungen und Wanderungen sollten jedoch glücklicherweise nicht fruchtlos bleiben: einiae

Jahre später wurden in Genf die Grundlagen zu der internationalen Gesellschaft vom Roten Kreuz gelegt. Heute gibt es keinen zivilisierten Staat, der sich dieser humanitären Gesellschaft nicht angeschlossen hätte.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 31. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Monduntergang	1 ¹⁰ B.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁵	Mondaufgang	7 ¹⁷ B.

1818 Geograph Heinrich Kiepert geb. — 1841 Bildhauer Friedrich Schaper geb. — 1843 Peter Hofgger geb. — 1849 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi gest. — 1886 Franz Vögtel gest.

Ein Blick von der Höhe. Das Problem der Höhe ist gelöst. Was die Technik nun noch zu leisten hat, gilt der Stetigkeit, der Sicherheit, der gesteigerten Leistungsfähigkeit. Die Technik hat gesprochen. Jetzt kann die Weltreise, die Philosophie, welche den tieferen Zusammenhang der Dinge erkennen will und die Beziehungen zu menschlicher Erkenntnis klarlegt, ihr Wort sprechen. Sie wird sich von der Technik nicht blenden lassen und fragen: Ist die Befliegung der Luft imstande, dem höchsten irdischen Ziele näher zu führen — einem Ziele, das weiter ist als die Entfernung von Calais nach Dover — den Menschen besser, edler, glücklicher zu machen? Vielleicht könnte man diese Frage kurzerhand ablehnen. Was hat Luftschiffahrt mit dem stillen Blick der Menschen zu tun und welche höhere Lebensauffassung könnte selbst ein Höhenrekorde eines Luftschiffes bringen? So unberechtigt wäre dieser Zweifel nicht. Allein er machte auch nicht einmal den Versuch, sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Der Dichter des großen indischen Gedichtes „Rigveda“ läßt den Gott Indra von seiner Höhe sprechen: „Nicht wie ein Sonnenstäubchen groß erscheint mir jetzt der Mensch.“ Je höher er steigt, um so kleiner erscheint ihm menschliches Maß. Das ist eine Erkenntnis, die sich jedem Luftschiffer aufdrängen muß. Er steigt empor, und unter ihm versinkt der Mensch, und all sein Werk erscheint wie ein Nichts. Wir Menschen kennen das absolute Maß der Dinge nicht; wir glauben, die Erde ist (trotz aller Lehren der Astronomie) der Mittelpunkt der Welt und der Mensch der Mittelpunkt der Dinge. Ein Blick von der Höhe lehrt uns unsere Täuschung. „Nicht wie ein Sonnenstäubchen sind wir groß!“ So kann die Luftschiffahrt der Menschheit noch ein höheres Gut bringen, das mehr wert ist als alle Überwindung von Entfernungen; sie kann die große Beheimatung der Menschheit werden!

(Vorbildliche Maßnahmen einer Behörde im Kampf gegen den Alkoholismus. Die Landesversicherungsanstalten handeln in ihrem eigentlichen Interesse, wenn sie der Bekämpfung der Trunksucht in ihren Ursachen und Wirkungen Aufmerksamkeit schenken. Denn jeder Trinker ist in Gefahr, frühzeitig invalide zu werden und damit der Versicherung anheim zu fallen. Das eigene Interesse während, fördern sie aber zugleich das Gemeinwohl in hohem Maße, zumal wenn sie so einsichtig und durchgreifend zu Werke gehen wie in der Rheinprovinz. Der Vorstand dieser Landesversicherungsanstalt gewährt: 1. jeder Trinkerfürsorgestelle ihres Bereichs eine namhafte Jahresbeihilfe; 2. jeden versicherten Trinker nach einem gewissen Versicherungszeitraum die Wohltat des Heilversuchs in einer entsprechenden Anstalt; 3. jedem Abstinenzverein für solche geheilten Trinker, die mit seiner Hilfe gebessert oder durch ihn nach der Anstaltskur dauernd bewahrt geblieben sind, Jahresprämien. Der am Sitz der Versicherungsanstalt arbeitenden Fürsorgestelle für Alkoholiker hat diese Behörde überdies ein geeignetes Sprechzimmer und die tatkräftige Mitwirkung mehrerer Beamten zugute kommen lassen.

Vom Westertal, 28. Juli. Während in früheren Jahren gegen Ende Juli mit dem Kornschnitt begonnen werden konnte, mußte diesmal diese Arbeit noch hinausgeschoben werden, weil die erforderliche Reife der Frucht nicht eingetreten war. Dem Anschein nach wird jedoch der Körnerertrag vollauf befriedigen. Auch die übrigen Getreidearten haben infolge der ausreichenden Niederschläge fast durchweg eine günstige Entwicklung erfahren und berechtigen deshalb zu guten Hoffnungen. Erfreulicher-

weise kann dasselbe von den Kartoffeln gesagt werden, deren Stauden ein ungewöhnlich frisches und gutes Aussehen haben. Die frühen Sorten wandern bereits in die Küche und werden inbezug auf Quantität und Qualität gleichmäßig gerühmt. Da die Wiesen und Äcker das Versäumte nachzuholen scheinen und die Futtertrücker einen vorzüglichen Stand haben, ist der Ausfall an gutem Heu wenigstens einigermaßen gedeckt. Unbedingt notwendig für alle landwirtschaftlichen Produkte ist jedoch der baldige Eintritt andauernd warmen und sonnigen Witterung, damit die selben ihrer Ausreise entgegen geführt werden. In der Falle wird der Ernteertrag in seiner Gesamtheit als günstiger bezeichnet werden können.

Eisenbach, 27. Juli. Eine unangenehme Nebenwirkung der Schiefer Kaiser hier Sonntagmorgen. Er früh im Dorfe verweilte, wurde seine Herde — nimmt an durch einen Hirsch, welcher an der Stelle, die Schafe sich zurzeit befanden, häufig vorkommt — Pferd beängstigt. Eine große Anzahl Schafe jagte den Hirsch hinweg in die nahen Kleefelder. Hier jagte sie jedoch zu viel, denn als der Schäfer wiederkehrte, er etwa 20 Stück seiner Herde infolge des übermäßigen Kleeauffusses verendet. Ihm ist dadurch ein Schaden entstanden, der auf 600 M. geschätzt wird.

Neuwied, 28. Juli. (Gerichtskammer.) Der Leopolde B. aus Laugenbrücken im Oberwesterwald war beschuldigt, einen Gendarmen dadurch beleidigt zu haben, daß er behauptete, jener habe eine falsche Aussage gegen ihn erstattet. Das Schöffengericht in Bad Kreuznach billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 des St. G. B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und sprach ihn frei. Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen und die Revision in Verteidigung des Angeklagten auf die Staatskasse genommen. — Der 16-jährige Fabrikarbeiter Chr. Z. von Montabaur hatte am 24. Dezember v. J. einen Veranlassungen durch einen Fehlschuß leicht an der Hand verletzt. Das Schöffengericht in Montabaur nahm an, daß der Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, jemanden zu treffen und erkannte nur auf einen Verweis wegen unerlaubten Schießens. Eine Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung konnte nicht erfolgen, weil der Strafantrag gestellt war. Ueber die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung ist bereits am 5. Juli vor der Strafkammer 3 verhandelt worden. Dem Angeklagten wurde das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben, weil eine Körperverletzung im Sinne des § 223 a des St. G. B. angenommen und die Sache an die zuständige Strafkammer 1 verwiesen. Diese schloß sich heute jedoch wieder der Auffassung des Schöffengerichts an, nur wurde das Verweises auf eine Geldstrafe von 15 M. erkannt.

Kurze Nachrichten. Bei dem siebenten Sohne der Leute Johann Ottershagen zu Ottershagen (Gemeinde Roth) und Bergmann Peter Josef Maas zu Bruch im Kreise Altenkirchen hat der Kaiser Patente erteilt. Beide Ehepaare erhielten das Gnadenkreuz von 50 M. — In Wehldorf erlitt ein Lagerarbeiter beim Transport eines Fasses derart schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. — Bei der in Haiger erfolgten wiederholten Wahl eines ersten Pfarrers erhielt Pfarrer Heidefuß 30, Pfarrer Franz-Haiger 16 Stimmen; ersterer ist somit gewählt. — In Hadamar brannte es letzter Tage an verschiedenen Stellen. Das Feuer konnte von den bewohnern jedesmal im Entstehen erstickt werden. Von Drillingen, 2 Jungen und 1 Mädchen, wurde ein

Die von Schwanenroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.
20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Leonie erröte. „Unser Schwanenroon!“ begann sie verlegen, allein dieser winkte ihr einen Abschiedsgruß. „Du hast recht, Mädchen, du hast recht! In meinen jungen Jahren pflegte auch ich jugendliche Gefühle der alter, gebrechlicher Leute vorzuziehen. Und was meinst du dazu, Adolff?“

„Das läßt sich so leicht nicht in Worte fassen, Papa“, erwiderte der Gefragte mit ungewöhnlicher Weichheit und starrte sodann dem weiterstreichenden Vaare nach, bis es hinter der hohen Schloßmauer verschunden war.

Dann wandte er sich mit entschlossener Bewegung zu Leonie und ohne Umschweife, leichtsinnig, egoistisch und geradezu, wie es seine Art war, tat er die kurze, verhängnisvolle Frage: „Leonie, willst du meine Frau werden?“

Sie senkte den Kopf, als habe sie einen jähen Schlag empfangen. Doch trotz ihres inneren Widerstrebens fühlte sie sich bereits machtlos. O, warum hatte er nicht gesprochen, ehe er seinen Vater und Otto gesehen!

„Dein Vater nennt mich „Nichte“, sagte sie mit hartem Stimmklang, „aber vergiß nicht, daß ich ... Bienenbrinl heiße!“

„Ja, und dein Name ist so häßlich, daß ich es tunlichst vermeide, ihn auszusprechen. Aber mich dünkt, der meine ist schön genug, um den deinen vergessen zu machen. Sieh, Leonie, wir haben uns gegenseitig etwas zu vergeben ... Du mir meine Armut, ich dir deinen garstigen Namen. Mithin wären wir quitt.“

„O nein, denn du liebst mich nicht.“ — Der alte Leichtsinn lächelte wieder aus seinen Augen. „Nicht? Habe ich denn nicht acht Tage lang über deinen schönen Augen alle Sorgen vergessen? Allerdings ... ich wollte nicht gebunden sein, daher war mir der Gedanke an eine Ehe verhasst, aber dein ... Elend sein möchte ich nur allzu gern — das weißt du recht gut.“

Strahlend von Jugend, Schönheit und Lebensfrische, Bewunderung, Siegesgewißheit in den Augen, so stand er vor ihr — ein junger Apoll. Und obwohl seine Worte sie keineswegs überzeugt hatten, wußte, fühlte sie doch, daß er liegen würde, wie er bisher stets seinen Willen

durchzusetzen gewußt, der vermählte Junge. Und trotz ihres inneren Widerstrebens fühlte sie sich bereits verloren. „Ich weiß nicht, ob ... ob eine Verbindung zwischen uns deinen Eltern erwünscht wäre.“

Er lachte. „Du du suchst Ausflüchte. Hörstest du denn aus Papas Worten nicht heraus, daß er uns zu stören fürchtete? ... Und Mama? Will sie denn je etwas anderes als ich? Hat sie mich nicht eigens hierher befohlen, hierher zu kommen? ... Alles spricht für eine Ehe zwischen uns, sogar ... Carl Schmoll und seine Interessen.“

„Aber Adolff, wie kannst du in solchen Augenblicken scherzen?“

„Nun, soll ich meine Heirat mit einem so herrlich schönen Mädchen, wie Cousine Leonie, etwa tragisch auffassen? Ich weiß nicht, was ich vor freudiger Erregung tun soll. Da, gib mir diese Rosen als Pfand deiner Liebe; willst du ... meine Leonie?“

Sie gab ihm die Blumen nicht, ließ es jedoch geschehen, daß er sie aus ihrem Gürtel nahm und in das Knopfloch seines weißen Radlerkostüms steckte. Er tat es so ungeschäm, daß der Stengel der roten Rose brach und er diese nun mit seiner Kravattenadel — einer in eine Greisenfalte von silber gefähten Perle — befestigen mußte.

„Sei vorsichtig!“ ermahnte Leonie mit einem Klange der Trauer in der Stimme. „Sie sind symbolisch, diese Rosen. Janus nannte sie die Farben von Sprankelen.“

„Also nun auch die Farben meines Mädchens, meiner liebsten, schönsten Maid!“ tönte es fast jauchzend von seinen Lippen. Und sie urplötzlich in die Arme schließend, küßte er sie leidenschaftlich auf den Mund.

Sein Ungeßüm benahm ihr fast den Atem. Erschreckt, die Wangen mit Purpur überflossen, mit zürnenden Brauen, wehrte sie ihn ab.

„Du bist schön wie das junge Leben, und du zweifelst an meiner Liebe?“ rief er mit seinem alten Übermut.

Dann eilte er zu seinem Rade.

„Ich will eine Morgenfahrt machen. Ich muß mir Bewegung schaffen. Setz still auf einem Fleck zu bleiben, wäre mir eine Unmöglichkeit. Dieser läche Übergang von tiefstem Bangen und Sorgen zu leichtem, seltsamem Glück hat mich ganz aus dem Konzept gebracht. Erwarte mich nach einer Stunde hinten an der Gartentende. Adieu!“

Mit fähigem Sabe schwang er sich aufs Rad und davon. Noch einmal wandte er sich, um ihr einen Blick zuzuwenden, — eine läche Bewegung, die sein Rad ins Schwanken brachte, doch im nächsten Moment hatte er das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Leonie starrte ihm nach, bis er am Ende der Allee in den hellen Lichtkreis der Landstraße gelangt war. Dort wandte er sich noch einmal und schwenkte seine Hand. Und als er dann ihrem Bilde entschwand, blieb das Bild des jungen Apolls darin haften.

Da fiel ihr ein, wie sie hier in dieser Allee einmal im Grafe mit Otto gefessen und ihm von den Mühen ihres Mädchenherzens, von ihren Lebenshoffnungen erzählt hatte.

„Ich habe mir die Liebe immer in der Gestalt eines jungen Gottes geträumt ...“

Ihrem Traume war Erfüllung geworden, er hatte sich von Liebe gesprochen, noch brannte sein Kuß auf ihren Lippen. So ungefähr hatte sie sich das Naben der Liebe vorgestellt. Wo aber blieb die jubelnde Seligkeit, die ihr ganzes Sein erfüllen müßte? Was sie empfand, das eher drückender Niedergeschlagenheit.

Langsam wandte sie sich dem Schlosse zu. Dort in ihrem stillen Zimmer, würde das Chaos banger Sorgen die drückende Belloommenheit sich lösen.

Doch betroffen starrte sie zu der Zugbrücke hinüber. Dort stand Otto, das Gesicht der Allee zugewandt. So lange mochte er dort schon verweilt haben? Sollte er so sehen, was zwischen ihr und Adolff vorgesehien war?

Seine Gesichtszüge verrieten es nicht, sie zeigten keine nennliche Starrheit, die Leonie schon wiederholt an bemerkt hatte; sie erschienen eher, wie aus Bronze gegossen. Er sprach sie nicht an, und wie eine Schattenspiegeln Hauptes, schritt sie an ihm vorüber und blieb in ihr Zimmer.

Ein Gefühl des Großen stieg in ihr auf. Das hat Otto dort auf der Brücke umherzuspähen? Seine dunklen Augen schienen sie ganz zu durchschauen und dem Grunde ihrer Seele zu lesen. Warum nun dieses Schuldgefühl ihm gegenüber? Weil sie ihn abgemessen und Adolff heute nicht das Nämliche anzuhängen konnte? ... Aber kannte er denn den Grund ihrer Schwäche dem jüngeren Bruder gegenüber? Nein, er

...Schuhmachers in S. Adamar entbunden.
...starben kurz nach der Geburt. — An dem
...Freiendiez wurde jetzt
...des vierten großen Gebäudes begonnen.
...die den Eindruck einer selbständigen Ge-
...macht, ist bereits von zwei breiten Straßen durch-
...Regierungspräsident Dr. v. Meister in Wies-
...vom 29. Juli bis 8. August einschließlich ins-
...beurlaubt. — Die Zahl der bis 28. Juli in
...dorf angemeldeten Kurstenden beträgt 3134
...1918 im Vorjahre. — Ein 17-jähriger Kaufmanns-
...aus Mainz, der auf der Ausstellung in Wies-
...einen Gegenstand entwendet, aber dabei erwisch-
...war, hat sich aus Furcht vor Strafe im Rhein-
...Die Erinnerungsfest der 1000-jährigen Be-
...der St. Kastorkirche in Coblenz wird an dem
...Sonntag im August abgehalten. — Am Mittwoch
...wurde zwischen den Stationen Witterschlick und
...lomen die 20-jährige Katharina Bongartz von dem
...Reinbach kommenden Zuge 167 überfahren. Es
...sich um ein Verbrechen zu handeln, da feststeht,
...die Getötete als Leiche über die Schienen gelegt
...ist. — Im Industriehafen in Köln fiel ein
...altes Kind in das Wasser und ertrank. Zwei
...im Alter von 10 und 13 Jahren, die das Kind
...wollten, ertranken ebenfalls. — In der Gemarkung
...bei Frankenberg (Hessen) hörte am Montag
...der Jagdpächter in seinem Revier zwei Schüsse fallen.
...a dem Schall nachging, überraschte er einen Wil-
...der zwei Rehböcke erlegt hatte und gerade mit dem
...schönen des Wildes beschäftigt war. Auf seinen An-
...schob der Wilderer die Büchse, doch ehe er zum
...kam, feuerte der Jagdpächter und verwundete
...Gegner. Trotz der Verletzung gelang es dem Wil-
...zu flüchten.



Am Dienstag den 27. Juli besuchten 6800 Personen die Aus-
...Der dreizehntausendste Besucher der Ausstellung ist am
...zu so später Abendstunde eingetreten, daß sich die beab-
...keine Einholungsfestlichkeit mit Besichtigung desselben
...nicht ermöglichen ließ. — Nun geht es, und zwar hoffentlich
...hat, auf den Millionen zu, bei dessen Eintritt das jetzt Ver-
...nachgeholt werden soll.
...den Kontrollbeamten der Ausstellung wurde ein Erwachsener
...der auf Grund einer Nebentarte für Minderjährige
...zu erlangen suchte. Bei näherer Untersuchung stellte sich
...daß die Inhaber einer hiesigen Pension diese Nebentarte
...nicht nur zu dem Zweck gelöst hatten, um sie ihren Gästen
...zur Verfügung zu stellen. Gegen die Betrüger, die
...Kontrollen an Rechtsgefühl in Erstaunen setzen muß, ist straf-
...Verfolgung eingeleitet. Für den für ihre Verhältnisse ge-
...Betrug, um welchen sie das Ausstellungsunternehmen betrogen
...haben die Betreffenden nun empfindliche gerichtliche Verstra-
...ung droht.

Nah und fern.

o Von der Leipziger Universitätsjubiläumsfeier. Der
...Jubiläumsfest fand in Gegenwart des Königs Friedrich
...des Großherzogs von Baden, des Großherzogs
...von Hessen und des rumänischen Thronfolgers im Neuen
...theater statt. Auf der Bühne hatten sämtliche Mit-
...glieder der Professoren der Universität Platz ge-
...nommen. Plankiert wurden sie durch die in Wiesb. er-
...nennenen Chorgliedern der verschiedenen Verbindungen, die
...ihren Namen erschienen waren. Als der König im
...Theater erschien, wurde er durch Kanfantenläufe von der

...sein Recht, sie anzusehen, als ob sie einen Mißgriff
...hätten. Und zum Beweis, daß sie gut und edel
...habe, wollte sie nun sogleich an ihre Eltern
...schreiben.
...Sie öffnete ihre Schreibmappe aus feinstem Nuchten-
...über deren goldenem Schloß ihre aus goldgeflochten
...zusammengesetzten Initialen prangten und begann
...mit feiner Feder zu schreiben.
...Eine Umschweife meldete sie den Eltern ihre Ver-
...mit dem Vetter, überzeugt, daß dieselbe mit großer
...ausgenommen werden würde. Ihr künftiger Gatte
...in den ältesten Namen Niederlands. Zwar besaß er
...Vermögen; Vater würde das Vergnügen, seine Tochter
...zu sehen, mit finanziellen Opfern erkaufen
...; aber diese Bedingung kam ja auch bei ihren übrigen
...in Frage. Und vor diesen hatte Adolf zum
...seiner Jugend und Schönheit voraus. Und —
...beachtete, sie zu lieben. Falls der alte Graf von ihren
...die Hand ihrer Tochter für seinen Sohn erbat,
...die Mutter sicherlich die alte Fehde, deren auf
...niemals Erwähnung getan ward, vergessen und
...Lichter vergönnen, glücklich zu sein.
...Schnell, ohne Überlegen, war ihr der Brief aus der
...geschlossen. Doch als sie ihn jetzt überlas, stürzte sie.

...Sie hatte sie so schreiben können im — glücklichsten
...ihres Lebens? Wahrlich, ein absonderlicher
...einer glücklichen Zwanzigjährigen! Aber
...wunderte sie sich darüber? War ihr ganzes Leben
...nicht absonderlich gewesen? Mühte sie sich im
...nicht glücklich schätzen? Was verlangte die
...des „Tabakskönigs“ denn noch mehr? Hatte
...sich nicht bereits gefordert? Im Haag hatte
...als Sklavin, als Handelsobjekt gefühlt, während
...doch wenigstens einen ehrlichen Tauschhandel
...Schönheit und Vermögen für Schönheit und
...wohlklingenden Namen. Alle Welt würde Leonie
...glücklich preisen. Schon sah sie das stolze
...womit ihre Mutter Frau von Sejmelen die Ver-
...ihrer Tochter mitteilen und die lauernde Miene,
...dieser ihr zu dem „ganz unverschämten, ungewöhn-
...gratulieren würde.
...sich treuend, starrte sie hinaus auf den im
...flimmernden Weib, auf den Garten, dessen

...Wände her begrüßt. Er nahm auf einem Sessel inmitten
...der Bühne Platz. Nach den Klängen der Zubelowerüre
...von Karl Maria von Weber nahm der Rektor Magnificus
...Geheimrat Dr. Binding zur Festansprache das Wort.
...Hierauf erhob sich der König und hielt eine Ansprache, in
...der er ausführte, er spreche aus vollem Herzen der Uni-
...versität seinen Glückwunsch aus und verleihe ihr neben den
...anderen Beweisen seiner Gnade die beiden von Leipziger
...Künstlern geschaffenen Medaillons mit seinem Bildnis und
...dem des Gründers der Universität. Der Rektor Magnificus
...habe sie von heute ab an seiner Amtskette zu tragen.
...Staatsminister Dr. Beck übergab dann die neue Universitäts-
...fahne, die mit dem Klingerischen Kolossalgemälde in der
...Universitätsaula die Festgäbe der Regierung bildet. Es
...wurde eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen ver-
...liehen.

o Massenvergiftung durch Backwaren. In Hagen
...sind drei Familien nach dem Genuß von Backwaren er-
...krankt. Zuerst traten die Vergiftungserscheinungen in der
...sechsköpfigen Familie des Arbeiters Roeler auf; das vier-
...jährige Söhnchen starb. Wie die Polizei festgestellt hat,
...sind auch die Frau des betreffenden Bäckermeisters sowie
...zwei im gleichen Hause wohnende Familien, die von den-
...selben Backwaren genossen hatten, schwer erkrankt. Die
...Polizei beschlagnahmte einen kleinen Rest der Backware,
...auch die Leiche des verstorbenen Kindes wurde beschlag-
...nahmt. — Auch in Frankfurt a. M. ist ein ähnlicher Fall
...zu verzeichnen. Dort zeigten sich gestern nachmittag, einem
...Telegramm zufolge, bei einigen Mitgliedern einer Arbeiter-
...familie Vergiftungserscheinungen. Die sofort eingeleiteten
...Ermittelungen ergaben, daß sie vom Genuß von Vanille-
...sauce herrührten. Zwei Mädchen mußten ins Krankenhaus
...gebracht werden.

o Reichstagsreise „J. II“. Die zweite Probefahrt des
...„J. II“ vor der zur Abnahme des Luftschiffes bestimmten
...Kommission erfolgte bei äußerst ungünstigem Wetter.
...Schwere Gewitterböen wechselten ab mit heftigen West-
...winden, als Graf Zeppelin um vier Uhr an der
...Reichshalle anlangte. Geheimrat Bergemann, Oberst
...Schmiedecke und Hauptmann George sowie Graf Zeppelin
...und seine Chauffeure hatten in den Gondeln Platz ge-
...nommen. Der Aufstieg erfolgte um 4/8 Uhr. Das
...Problem des Auf- und Absteuerns unterhalb der Brallhöhe
...löste das Schiff dabei in seiner eleganten Weise leicht und
...mühselos. Infolgedessen konnte am Schluß der Fahrt die
...Abnahme des Fahrzeuges ohne weiteres ausgesprochen
...werden. Das Luftschiff ist nunmehr in das Eigentum des
...Reiches übergegangen.

o Felssturz in Thale. In unmittelbarer Nähe der
...Brücke am Bodestell in Thale stürzte ein gewaltiges Fels-
...stück herab. Ein Herr aus Blankenburg erlitt eine schwere
...Kopfwunde, seine Frau erhebliche Verletzungen an den
...Beinen, so daß sie zum Hotel getragen werden mußten,
...wo beide Verletzte die erste Hilfe erhielten. Die beiden 6
...und 8 Jahre alten Kinder wurden auch niedergeworfen,
...blieben aber unverletzt. Ein Arzt war alsbald zur Stelle.
...Die zertrümmerten Felsstücke rollten zur Bode hinab und
...bedeckten mit den niedergebissenen Bäumen den Weg.

o Mißhandlungen in der Fürsorgeanstalt Miesleghu.
...Die Berliner Bälenerverwaltung hat auf Grund einer
...Anzeige durch eine Kommission die Zustände in der Er-
...ziehungsanstalt für Fürsorgezöglinge Miesleghu untersuchen
...lassen. Es ist festgestellt worden, daß die Zöglinge in der
...Anstalt mit der Peitsche, einem Stock und Gummiknüppeln
...mißhandelt worden sind. Die Knaben wurden auch ge-
...fesselt. Sie erhielten auch die Bastonnade auf die Fuß-
...sohlen bis zu 40 Schlägen. Eine Strafliste wird in der
...Anstalt nicht geführt. Seit Eröffnung der Anstalt, die erst
...wenige Monate zurückliegt, sind Tausende von Peitschen-
...schlägen verabreicht, wenn man auch nur die Zugesandnisse
...des Pastors und Inspektors in Rechnung zieht. Ein Zög-
...ling ist von einem Aufseher mit einem Gummiknüppel über
...den Kopf geschlagen. Gummiknüppel sind mehrere vor-
...handen. Mehrfach erhielt ein Zögling 100 Peitschenschläge.
...o Eine Jersinnige im Schnellzug. Zu aufregenden
...Szenen kam es bei der Ankunft des Berliner Schnellzuges

...Blütensneee sich gleich silberweißen Wolken vom Azurblau
...des Aethers abhob.

In einem Korbessell unter den Bäumen drünten sah
...der Graf, die Hände über dem seine Knie bedeckenden
...Maid gefaltet, ihm gegenüber Otto, der ihm aus einem
...Buche vorlas. Von Zeit zu Zeit drang die Stimme des
...Vorlesenden durch das offene Fenster an ihr Ohr. Ein
...stilles, friedvolles Bild. Ach, sie ahnte nicht, die beiden
...dort, daß ein Unwetter über ihnen bräute, das nur sie, „der
...schöne, neue Blüthaler“ abzuwenden vermochte.

Blötzlich wandelte sich ihre Stimmung. Nein, nein,
...es war ja kein Tauschhandel: — sie und Adolf schlossen
...einen Bund, einen schönen Bund mit einander. Er liebte
...sie ja, so sagte er, und sie wollte ihm ja so gern glauben.
...Und war sie nicht immer so gern mit ihrem jungen,
...schönen und lustigen Vetter zusammen? Freilich, er hatte
...seine Fehler, große, unverzeihliche Fehler, aber ihr Ein-
...fluß, ihre Liebe würden bessernd auf ihn wirken und ihn
...veranlassen, die „Farben von Sprankelen“ — nun auch die
...ihren — hoch und in Ehren zu halten.

Und wenn das Geld des „Tabakskönigs“ der Alee-
...und Kornfelder wieder in einen englischen Park verwandelt
...und die Herren von Sprankelen wieder das Recht haben
...würden, ungehindert in den Wäldern zu jagen... dann
...würde der alte Familiengeld in Vergessenheit geraten und
...ihre Mutter wieder mit stolz erhobenem Haupt im Schloße
...ihrer Väter weilen können. Und das alles würde man
...ihre — Leonie Piepenbrink — zu danken haben.

Ein stolzes Frohgefühl waltete in ihr auf. Zum Lichte
...zurückkehrend, griff sie abermals zur Feder und vermochte
...nun ohne Überwindung ein paar herzliche Schlussworte
...hinzuzufügen.

„Also, Lieb Mütterchen, gib mir meinen Adolf und
...sorge, daß Papa sich über die Schwierigkeiten hinwegsetzt.
...Ich nehme mich danach, eine glückliche Schwannencroon zu
...werden, wie ich jetzt bin.“

Eure glückliche Tochter Leonie.“
...Sie schloß und adressierte den Brief und war soeben
...im Begriff, eine Marke darauf zu kleben, als die Marmor-
...pendüle auf dem Kamintisch mit seinem, scharfen Schlägen
...die Mittagshunde kündete.

Überrascht schaute sie auf. Schon so spät? Und Adolf
...hatte sie so dringend ersucht, ihn an der Gartenhecke zu
...erwarten: wahrlich, um noch mit ihr zu reden, ebe

auf dem Bahnhofe in Konitz. Mit dem Buge war eine
...elegante gekleidete Dame eingetroffen, die durch ihr sonder-
...bares Benehmen die Aufmerksamkeit der Passanten erregte.
...Da ihr dies anscheinend lästig war, zog sie plötzlich einen
...geladenen Revolver und gab daraus einen scharfen Schuß
...auf das Publikum ab, der glücklicherweise fehlging. Die
...anscheinend Geistesgestörte wurde zur Polizei geführt, wo
...man in den Taschen ihrer Kleider auch noch einen scharf-
...geschliffenen Dolch und eine größere Geldsumme fand. Die
...Bedauernswerte wurde einstweilen dem städtischen Kranken-
...hause in Konitz zugeführt.

o Im Starnberger See ertrunken. Der 29 Jahre alte
...Kaufmann Ludwig Manne aus Nürnberg, der weiteren
...Reisen als Kanzler der Bundesgarde des Deutschen Reichs
...fahrbundes bekannt ist, wurde in Ammerland am Starn-
...berger See als Leiche gefunden. Er hatte nach dem
...Bundestag in München noch die Sportwoche am Starn-
...berger See mitgemacht. Bei der Leiche fehlten verschiedene
...wertvolle Brillantringe sowie die Börse. Die gericht-
...ärztliche Obduktion hat jedoch Herzschlag als Todesursache
...ergeben, worauf die Staatsanwaltschaft die Freigabe der
...Leiche verfügte. Diese wird nach Ulm zur Verbrennung
...übergeführt werden.

Bunte Tages-Chronik.

Bremen, 29. Juli. Die Rettungsschiffstation Laboe der
...Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger tele-
...graphiert: Am 29. Juli von dem auf der Kolberger Heide
...gestrandeten deutschen Schiff „Theodora“, Kapitän Frahm,
...zwei Personen durch das Rettungsboot „Walter Wolfgang
...Ernst“ der Station gerettet.

Cuxhaven, 29. Juli. Bei heftigem Nordweststurm
...strandete auf Vögelland der Hamburger Schoner „Dansk“. Bei
...Neumert ist ein holländischer Segler verloren gegangen.
...Der deutsche Schoner „Margarete“ wurde in sinkendem Zu-
...stand hier eingeschleppt.

München, 29. Juli. Peter Ganter hat gegen das Urteil
...des hiesigen Landgerichts Revision angemeldet.

Barmen, 29. Juli. Hier wurde die 17. Weltkonferenz der
...evangelischen Jünglingsvereine und christlicher Vereine junger
...Männer durch Lord Kinnaid (London) feierlich eröffnet. An
...der Konferenz nahmen 970 Delegierte aus 28 Ländern teil.

Milchbrüderschaft.

Ein Vorschlag zur Einschränkung der Kindersterblichkeit.
...Von Dr. Theodor Blochwitz.

Das Wort ist ganz verstanden wie die Sache, die es
...bezeichnet. Aus alten Heldensagen klingt der Ton zu uns.
...Wir hören da von guten Frauen, die einen hilflosen Säug-
...ling — den ausgelegten Königssohn — an die eigene Brust
...nahmen und nährten. Die Milchflasche war damals noch
...nicht erfunden. Daß heute Frauen neben ihrem eigenen
...Kinde noch einem fremden ihren Segen spenden, kommt
...kaum noch vor. Mit dieser edlen Sitte hat der Egoismus
...aufgeräumt. Man mietet und man vermietet sich. Wer
...Seld für eine Amme zahlt, will sie ganz besitzen: das
...Ammenkind mag in der „Pflege“ an der künstlichen Er-
...nährung zugrunde gehen.

Zu diesem Egoismus kommt noch ein anderes
...Moment: Die Falschei von dem schwächenden Einfluß des
...Stillens. Tatsache, die millionenfach erwiesen wurde, ist,
...daß die allermeisten Frauen während der Stillzeit zu-
...nehmen, ausblühen. Die erfüllen ja nur eine Funktion,
...welche die Natur erzwingt. Wie in jedem Organ regelt
...sich im Haushalt der mütterlichen Brust das Angebot nach
...der Nachfrage. Die meisten Frauen können dazu gebracht
...werden, ohne Schaden zwei Säuglinge zu ernähren. Ja
...in den Asplen und Alinien gibt es Ammen, die täglich
...für 5 bis 6 Säuglinge hinreichende Nahrung produzieren.
...Und alle Mütter und Kinder bleiben gesund. Wie war es
...früher, wenn eine Frau mit Zwillingen oder Drillingen
...gelegen ward? Sie mochte dann doch keines vernach-
...lässigen und ernährte sie alle an der Brust. Und es ging.
...Und starb einmal eine Mutter, so war es bei allen
...Völkern, bis zu den tiefsten herab, ehrenvoller Brauch, daß

sie ihr Glück der Welt verkündeten. Sie lächelte über-
...mütig, sie glaubte bereits seine unzufriedenen Worte zu
...vernehmen. Er war an Vernachlässigung nicht gewöhnt,
...ihr verzogener Brin!

Schnell steckte sie den Brief in die Tasche, in der Ab-
...sicht, ihn, sobald es anging, nach Neu-Sprankelen zu tragen
...und eilte in leichter, froher Stimmung hinunter.

Gott sei Dank, das Gefühl glücklicher Befriedigung
...hatte sich schließlich gefunden.

Im Speisesaal fand Leonie den einfachen Frühstück-
...tisch schon bereit und die Gräfin beschäftigt, Butterknitten
...für die Herren zu streichen, wobei sie ihr hilfsreich zur
...Hand ging. Gleich darauf erschien auch der Graf und
...Otto und man setzte sich zu Tisch. Den strengen, alt-
...modischen Prinzipien des alten Herrn widersprach es, auf
...die Jugend zu warten. Wer zu spät kam, hatte daher eine
...scharfe Bemerkung, eine finstere Stirn zu gewärtigen.
...Adolf machte sich fast täglich dieses Vergehens schuldig.
...Als man das Mahl nahezu beendet hatte, ohne daß er er-
...schienen war, bemerkte der Graf höchst unzufrieden: „Wo
...Adolf nur wieder bleiben mag?“

Er radebt, Vater“, erwiderte Otto.

Errotend neigte Leonie sich tief über ihren Teller.

Also hatte er alles gesehen und kannte ihr Geheimnis?

„Merkwürdig“, sagte die Gräfin, „ich glaube, er wäre
...seiner alten Gewohnheit stundenlanges Umhertreiben untreu
...geworden. Welchen Weg ist er gefahren?“

Fortsetzung folgt.

o Das teuerste Land der Welt. Nach einem Berichte
...des französischen Geschäftsträgers in La Paz de Anacacho,
...der hoch in den Cordilleren gelegenen größten Stadt
...Boliviens, herrschen dort zu Lande Lebensmittelpreise, wie
...sie höchstens in belagerten Städten oder in den entlegensten
...Wäldern des dunklen Erdteils vorzukommen pflegen. Man
...bezahlt dort für ein Guin bis zu zwanzig Mark, für eine
...Glasche Bier bis zu acht Mark, für eine Flasche Fischwein
...bis zu fünfzehn und zwanzig Mark. Für ein gewöhnliches
...Hühnerfleisch müssen zuzeiten 60—65 Pfennige erlegt werden.
...Wägen unsere Hausfrauen, die jetzt unter der Teuerung zu
...leidenden haben, aus diesen bolivianischen Preisen einigen
...Trost schöpfen!

gerade stillende Bekannte sich des Ganzverwaltens annehmen.

Das ist heute anders geworden. Aber man kann nicht sagen, daß die fortschreitende Kultur hier wirklich einen Fortschritt gebracht hat. Und man wird begreifen, daß jetzt, wo alle Erfahrungen die Unmöglichkeit erweisen, ein Ersatzmittel für die Mutterbrust zu schaffen, wieder der Gedanke an das Stillen aufsteigt. Denn es gibt nur eine siegreichere Art der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit: das Stillen. Und die Gnade muß auch den verlassenen Säuglingen stillunfähiger Mütter werden.

Zu unseren Methoden muß auch in Zukunft das Stillen gehören. Und das ist nur eine Frage verständiger Aufklärung in der Organisation. Die Aufklärung hat dahin zu zielen, die Mütter von der Unschädlichkeit gesteigerter Milchabgabe zu überzeugen. In vielen Fällen haben die eigenen Kinder davon den größten Vorteil. Es ist bekannt, daß Milchdrüsen sehr bald ihre Tätigkeit einstellen, wenn sie nicht vollständig (bis auf den letzten Tropfen) abgekauft werden. Die in der Drüse verbleibenden Milchreste stauen sich und hemmen die Erzeugung neuer Milch. So kommt es, daß gerade durch Milchreichtum ausgezeichnete Frauen ihre Stillfähigkeit verlieren, einfach deshalb, weil ihr Säugling die ganze Nahrung nicht verbraucht. Diesen Müttern geschähe ein Bute, wenn sie noch ein Kind nähren könnten. Aber wo einen Säugling hernehmen? Und wo für einen an künstlicher Ernährung magenkrank gewordenen Säugling eine Mutter finden, die ihm schnell, sicher und angenehm die heilenden Säfte gäbe? Das sind Schwierigkeiten, die jeder besorgte Arzt schon einmal gefunden hat.

Hier kann nur die Organisation des Stillens helfen. Und kleine Städte haben den Vorzug, daß sie eine leichtere Durchführung ermöglichen. Was ist nötig? Eine Zentrale, an die sich alle wenden, die für einen Säugling Muttermilch brauchen und die, welche fähig und bereit sind, ein Kind von dem Tode zu retten. Es wird nicht schwer fallen, einer glücklichen Mutter beizubringen, daß sie auch ein anderes Kind beglücken kann. Wir haben nicht so oft und nicht so leicht Gelegenheit, ohne große Opfer Menschenleben zu retten. Dazu kommt ein Arzt, der den „Gütertausch“ vermittelt und Kinder und Mütter untersucht. (Ansteckungsgefahren.)

Allein man kann noch mehr tun. Wenn die Behörde einen kleinen Zuschuß gewährt, so würden sich Frauen genug finden, die für eine geringe Vergütung zum Zwecke besserer Ernährung, wenigstens 1-3 mal am Tage, noch ein anderes Kind stillen. Wir wissen, daß die Kinder besser gedeihen, wenn die Brust nicht planlos Leer und

Nacht, sondern nur: sechsmal in 24 Stunden gereicht wird. Frauen, die aus Unkenntnis 9-12 mal gestillt haben, können von ihrem Reichtum nun leicht anderen Kindern abgeben. Und wir wissen, daß für ein Kind, das auch nur dreimal natürlich ernährt wird, die restliche künstliche Ernährung nie mehr so verhängnisvoll werden kann.

Drum fröhlich ans Werk! Die Säuglingssterblichkeit ist ein nationales Unheil. Man vergesse unter den vielen empfohlenen Methoden die Organisation des Stillens nicht. Auch sie ist eine humane und eine — patriotische Tat.

Vermischtes.

o Blériots Empfang in Paris. Die Pariser Bevölkerung bereitete dem aus Calais zurückgekehrten Aviatiker Blériot einen enthusiastischen Empfang auf dem Nordbahnhof. Der Justizminister Barthou und der Verkehrsminister Millerand, ferner die bekanntesten Aviatiker, unter ihnen Santos Dumont, die Mitglieder des Aeroclubs und zahlreiche bekannte Persönlichkeiten erwarteten das Ehepaar Blériot. Dann ging es im Triumphe durch ein zehntausendköpfiges Spalier, das Blériot brausend flankierte. Blériot erhob sich im Wagen und rief: „Es ist zu viel, es ist zu viel! Es lebe Frankreich und die Entente cordiale!“ Im Aeroclub wurde ihm mitgeteilt, daß ihm die Große goldene Medaille verliehen sei, und daß an seinem Startplatz ein Denkstein errichtet werden solle.

o Juwelendiebstahl im Schnellzug Lausanne-Bern. Eine österreichische Gräfin, die sich auf der Reise von Lausanne nach ihrem Wohnsitz Karlsruhe befand, ist auf der Fahrt um Juwelen und Bargeld im Betrage von 64 000 Franken bestohlen worden. In ihrer Begleitung befanden sich ihr Sohn, zwei Töchter und drei Kammerfrauen. Alle reisten in zwei Coupés erster Klasse. Zwischen Lausanne und Bern begab sich die Gräfin mit ihren Kindern auf einige Zeit in den Speisewagen, während ihr Handgepäck in den Coupés zurückblieb. Kurz nach der Abfahrt von Bern wurde das Fehlen einer kleinen lederen Handtasche bemerkt, in der sich drei Tausend-Kronennoten, eine schweizerische Tausend-Frankennote, zwei selten große Brillanten im Werte von 20 000 Franken, mehrere Broschen und Uhrenketten mit einem Rebaillon aus Münzen und andere Juwelen befanden. Auf Grund der sofort erstatteten Anzeige konnten in Bern zwei verdächtige Individuen verhaftet werden, die aber jede Schuld leugnen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Juli. (Produktenbörse.) Die Tendenz am heutigen Markte gestaltete sich recht fest. Getreide und die Tendenz durch die erhöhten nordamerikanischen Preise. Ausländische Waren waren mit reichlicherem Material am Markt zu teilweise getriggen Preisen. Zulieferungen waren begehrt und wurde wesentlich höher bezahlt. Die Tendenz zogen um 1/4, Markt bis 2 Markt an. Neuer Markt nach Muster zur sofortigen Lieferung wurde an der Tendenz Börse bereits verkauft. Im Lieferungsgehalt waren die Kurse um ca. 1 Markt bis 1/2 Markt höher. Der Markt für Hafer war bei behaupteten Preisen gering. Für Mais und Stallete sich die Tendenz schwächer. Das Mehlgeschäft war gering, am Mühlmarkt war die Haltung matt. Im Mittagbörse wurden notiert: Weizen Juli 209.75—210.25, September 231.25—231.50, Oktober 228.25—228.50, November 226.25—226.50, Dezember 223.25—223.50, Roggen September 182.50—182.75, Oktober 180.50—180.75, November 178.25—178.50, Hafer Juli 180.25, September 182.50, Oktober 185.50, Dezember 183.50—183.75, Weizenmehl 00 83.25—83.50, Roggenmehl 0 und 1 82.50—82.80, Mühlöl Oktober 54.9—54.6, Dezember 55—54.3.

Herborn, 28. Juli. Auf dem heute abgehaltenen 4-jährigen Markt waren aufgetrieben 263 Stück Rindvieh und 78 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 78—80, 2. Qual. 75—77 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 78—80, 2. Qual. 60—68 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Für die Schweinemärkte kosteten Ferkel 60—75 M., Läufer 80—85 M. Einlegeschweine 100—150 M. das Paar. Der nächste Markt war am 28. August statt.

Limburg, 28. Juli. Fruchtpreise. (Durchschnittspreise pro Malter.) Roter Weizen, Nassauischer, 21.40 M., weißer 20.00 M., Korn 14.90 M., Futtergerste 11.00 M., Dinkel 00.00 M., Hafer 10.25 M., Kartoffeln 8.00 M. per Malter.

Wiesbaden, 29. Juli. 100 Kilo Hafer 22.00 bis 22.50 M., 100 Kilo Rindfleisch 6.80 bis 7.60 Markt, 100 Kilo Schweinefleisch 7.00 bis 8.50 Markt. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

Wiesbaden, 28. Juli. (Wichhof-Marktbericht für die Woche vom 22. Juli bis 28. Juli.) Es waren aufgetrieben 79 Ochsen, 829 Schweine, 304 Mastfäbber, 297 Landfäbber, 122 Pferde. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 76—78, 2. Qual. 72—74 M., Kühe 1. Qual. 62—65 M., 2. Qual. 50—52 M., Rinder 1. Qual. 73—75 M., 2. Qual. 70—71 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Schweine 74—75 M., Mastfäbber 94—96 M., Landfäbber 74—80 M., Hammel 73—79 M.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftskammer.

Wetterausichten für Samstag den 31. Juli 1909:

Wolkig, kühl, zeitweise starke Regenfälle.

Bekanntmachung.

Der am Altstädter Dorfbering anfangende und zwischen den Parzellen Nr. 4054 und 4055 auf den Stühlen und den Gärten in der Thomawiese bis Coblenzerstraße führende Weg wird hiermit für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 32 und 55 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 29. Juli 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
Steinhäus.

Sie sind im Irrtum

wenn Sie meinen, auf unserer **Strickmaschine** würden nur Beinlängen angestrickt. Alle, auch die kritischsten diesbezüglichen Arbeiten werden exakt ausgeführt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.
Daselbst **Strickwolle** in allen Qualitäten und Preislagen billigst.

Großer Kartoffelverkauf.

Am Montag, 2. August verkaufe ich in Hachenburg am Bahnhof

200 Zentner frische Kartoffeln

welche ich billigst abgebe: 100 Pfd. Kaiserkrone M. 3.50, 100 Pfd. Nierenkartoffeln M. 3.75 mit Sach. Der Verkauf beginnt von morgens 9 Uhr an. Bemerkte noch, daß die Ware tadellos ist.

Telephon Nr. 276
Amt Beßdorf.

Gust. Tiemann, Niederdreisbach
Kartoffelgroßhandlung.

Ta. neue Speisekartoffeln

Kaiserkrone

offert zu Tagespreisen

Domäne Alleeberg bei Hachenburg.

Der Milchlieferant nimmt Bestellungen entgegen.

Aparle Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.



Elektr. Taschenlampen
mit Füllbatterien von Mk. 1.25 an

Leuchstabe

Ersatzbatterien und Lämpchen
empfiehlt

Elektrizitätswerk Hachenburg



Gelegenheitskauf!

Kaffee-Service

- 1 Kaffeeanne
 - 1 Milchanne
 - 1 Zuckerdose
 - 6 Tassen
- echt Porzellan

280
Mark

Waschgeschirre

- 1 Waschkug
 - 1 Waschbecken
 - 1 Nachtopf
 - 1 Seifenschale
- rot gemalt

195
Mark

Küchen-Garnituren

- 6 Haushalt.-Tonnen
 - 6 Gewürztönnchen
 - 1 Krug für Essig
 - 1 Krug für Del
- fein dekoriert

480
Mark

Diverses

- 6 Tassen Gold und Schrift 1.50
 - 6 Dessertteller Gold u. Blumen 1.50
 - 2 Küchenteller Gold u. Schrift 0.94
 - 3 Teller mit Schrift „Frische Butter“ 0.50
- alles in echt Porzellan

Hachenburg.

S. Schönfeld.